

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 16

Artikel: D Zit vo de Blueschtfahrte
Autor: Hilty-Gröbly, Frida
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichen Lage fertig wird. Die Ausrichtung auf die Landschaft ist hier augenfällig.

Ist damit der Geist des alten st. gallischen Bürgertums verschwunden? Ich glaube doch nicht ganz. Er saß dem St. Galler zu tief im Herzen, und wenn sich der Stadtbürger den Forderungen der Zeit auch anpaßte, so konnte er sein Innerstes doch nicht verraten. Noch immer ist ihm ein ausgesprochener Zug zum Kleinbürgerlichen eigen, aber auch stets noch daneben ein Hang in die Weite.

Es gibt ein Fest im Jahreslauf der Stadt, ihr schönstes und berühmtestes, wo sich immer wieder alter St. Galler Geist in blühender Jugend neu verkörpert: das Kinderfest. Es ist nicht nur die reichste und sinnigste Modeschau, an der die Stickerei immer noch ihre Triumphe feiert. Es ist auch das Fest, wo sich die biedermeierlich-kleinstädtische Intimität St. Gallens aufs wunderbarste zur Einheit verbindet mit jener unauslöschlichen Sehnsucht in die blaue Ferne. Wer die St. Galler Schuljugend auf dem hochgelegenen Festplatz — wo der Bodensee heraufblaut und der Säntis grüßt — bei ihren Spielen und Reigen sieht, der spürt das starke und innige Heimatgefühl, das dieses Fest beseelt; er spürt aber auch den Zug ins Unbegrenzte, Weite, der es beschwingt.

Die Jugend, die hier spielt und singt und tanzt, ist die Zukunft St. Gallens. Und sollten wir auf sie nicht hoffen und vertrauen dürfen?

Hügel der Kindheit

Bin ich begnadet, dich wieder zu sehn,
singender Hügel aus kindlichem Jahr?
Schwandest du ehemals, um neu zu erstehn,
innige Zeit, da kein Sehnen noch war?

Immer noch flutest du, zärtlich bewegt,
wachsend wie Windhauch aus offenem Tal.
Immer noch blühst du mir, wunderumhegt,
gläubige Kindheit, zum tausendstenmal.

Aus: Maria Lutz-Ganzenbein, «Aus Monden reift das Jahr». Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

D Zit vo de Blueschtfahrte

E Stock us em Buech vo dr Frida Hilty-Gröbly: «Am aalte Maartplatz z Sant Galle».¹

Jetz goht d Stobetöör uuf, und de Vatter choont ine.

»Wie gohts? Wa gets Neus?« frooget er d Grosmueter und wörft en Blick is Tagblatt.

«Wa meinscht, Heinrech, gond ehr moorn?» sait d Grosmueter.

«I globes scho! De Baromeeter stoht all no guet. Sönd und schaad wäärs, wemme no waarte wöör und die schöne Tääg ommegoh ließ. Tenk o, bi dem Prachtswätter! Meinscht nöd au, me tööri s fröhlech wooge?»

I weiß scho, vo waa d Reed ischt: vo dr Blueschtfahrt, wo d Neugaßgesellschaft all ander Johr macht. I taar denn amel mit dr Grosmueter zum Fenschter useluege n und de n Eltere und dr Tante winke, wenn s onne dorefahred. Scho am Morge n am sibni stoht di gaanz Gaß doraab ei Guutsche n a dr andere, fascht luuter Zweispenner. S ischt efange n e grooßi

¹ Erschienen im Verlag Zollikofen & Co., St. Gallen 1951 (2. Auflage 1952).

Gsellschaft. Doozmool, wo de Grosvatter debiigsii sei mit em Landamme Zollikofer, em Schermfabrikant Bumaa, em Glasermeischer Schoop und no andere guete Nochbuure, sei si vil chlinner gsii. Aber glich hät d Grosmueter s letscht Mool no schier ali Lüüt gkennt, wo di lang Guutschereien onne dore n ischt: «Doo chomed Groëbachers und doo de Karl Frey mit dr Frau, dei Bidermaas und Schoops und Hürlimaas, döt henne Huschnächts und denn Siibers.» Soo fahred d Neugäßler i dr Blueschtzit öbers Land und d Spisergäßler au, aber ame andere Taag. No d Metzgergäßler gond im Weenter mit de Schlette.



De aalt Maartplatz z Sant Galle mit em Strooffturm, em Roothuus, em Maarttoor und dr Metzger, 1864

Oh, das ischt gwöß schöö, wemme cha n usfahre, jetz, wo s öberaal blüet! I dr Stadt sälber secht me jo nöd so vil Bluescht, no e paar Bömm i de Gäarte n am Ondere Grabe n und am Brüel. Döt stoht au de hööch Weichslebomm im Gaarte vom Oonkel Fritz voll schneewiäsi Blüete. Und a dr Muesbrogg, nöd wiit ewäg vom Ronde Torm, blüet en schöne Chriesibomm vor dr aalte Stadtmuur.

Aber wie vil Blueschtbömm hammer am Sonntig gsähe! S ischt überhopt en schöne Pfingschtsonntig gsii. D Sonn hät scho am Morge gschunne. Si hät glitzeret uf de n Inschtrumente vo dr Stadtmusik, wo i aler Früeni

uf der Aldaane vo der Sant-Loreenze-Cherche n erni Chorääl gspilt hät. — Am Nomittaag semmer denn is «Sömmerli» use. I üserem Gäärtli hand d Maieriisli plüet, und a de n Öpfelbömm uf dr Wees osse send scho d Chnöpfli ufggange, schöni roserooti. D Berebömm send grigelet voll wiißi Blüete gsii, und de Himmel dröber hät ganz tunkelblau glüüchtet. Öber em Setterewald hät de Hang vom Tannebäärg mit de vile Blueschtbömm usgsäche, wie wenn en wiiße Schleier dröberligge wöör. Im Aastaaltsgaarte n onne hammer s grooß Beet mit luuter verschidene Sammetblüemli tööre n aaluege und d Trüeter a dr lange Wand. Send die prächtig gsii, au ganz volle Bluescht! Und Biine häts draa gchaa, und e Gsumm isch gsii, wenn s so hee und häär gschwirrt send. Di fiine Flögeli hand i dr Sonn gflimmeret. Ringsom hand au d Wese plüet. Zwöschet de hööche Gräser send di grooße wiiße Dolde vom Kärbel und di goldgäale Chöpf vo de Chrotteblueme gstande. E paar vo dene send scho verblüet gsii. I ha eini abzopft und s Liechtli usploose.

Und denn am letschte Mittwoch, wo n i frei gchaa ha, send d Grosmueter, d Mueter und ii mit em Tram is Heiligchrüüz usegfahre und denn de Wald doruuf uf Peeter und Paul ufespaziert. Am Hang, bi de Steine zue, hand sich d Murmeli gsonnet. Wiiter obe hammer d Hirsche gsäche n und d Reh, wo so schnäll chöned springe n und so schöni Auge hand, und d Steiböck uf em neue künschtleche Felse. Und mer hand au wiit is Land use glueget, öber di vile Blueschtbömm vom Wettebach und vom Tuurgi zum blaue Bodesee. D Städt am Ufer öberenne hand im Sonneschii glüüchtet. Aber de Sentis uf dr andere Site n ischt no wiit abe verschneit gsii. Döt obe isch es no Weenter — und bi üüs im Taal onne n ales wiiß vo Bluescht! Hands die Neugäbler schöne, daß si chöned i d Bluescht usefahre! I wett grad, s chiem au för mii e Guutsche, und d Rößli wööred mit mer öbers Land traabe, wiit, wiit, an See abe n und no wiiter, i di schö Wält use! Wär weiß, vilicht, wenn i emool grooß bi ... Jetzt chönnt i gäär nöd fort. Mer hand jo Schuel!

Aber deföör gets söß öppis, wo mi freut: «Gäll, Grosmueter, wenn d Blueschtfahrt moorn isch, denn tööred mer bi deer z Mittag ässe n und de ganz Taag bi deer bliibe bis z Oobet?»

«Jo gwöß, wenn ehr rächt lieb und gfölgig send!»

Jetzt choont d Tante mit dr Soppeschöble n ine und stellt si uf de Tisch. S ischt au für de Vatter und mii Zit zum de gnoote Wääg hei ufe goh. Söß mue d Mueter no z lang waarte. Und so wünscht me denand en Guete.

VEREINSNACHRICHTEN

Sitzung des Zentralvorstandes

vom 26. April 1952, im Heim in Bern

(Protokollauszug)

1. Die Protokolle zweier Bürositzungen werden verlesen und mit dem der letzten Vorstandssitzung verdankt.
2. Der Schweizerische Schriftstellerverein fordert uns auf zur Mitarbeit bei der Verbreitung des Jugendbuches.
3. Der Encyclios-Verlag bittet um unsere Mitarbeit am Lexikon der Frau.